

Mario Proll

Buch 16

LyBo 106

Buch 16 = LyBo 106-112
7351-7420

<http://www.marioproll.de>

Lehre mich (7351)

Lehre mich, mein Freund, zu leben,
Zeige Blüte mir und Pracht,
Entfalte mir den kargen Segen,
Zeige mir, wie man das macht.

Lehre mich, mein Freund, den Frieden,
Führe in die Harmonie mich ein,
Lehre mich das rechte Lieben,
Lehre mich ein Freund zu sein.

Lehre mich, mein Freund, vernünftig sein,
Weise mir den guten Weg,
Weise du mir Stein für Stein,
Das Fundament, das ich mir selber leg.

Lehre mich, mein Freund,, zu hören,
Auf das Wort auf Gottes Geist und Sinn
Denn ich will zu jenen ganz gehören,
Die leben auf ein Gutes hin.

Lehre mich, mein Freund, zu lesen,
Was der Seele Quell und Wohltat ist,
Denn ich will daran genesen,
Als Mensch, als Bruder und als Christ.

Lehre mich, mein Freund, zu überwinden,
Meine Angst, die Feigheit und die Not,
Um für immer mich zu binden,
An die Kraft von Wein und Brot.

Lehre mich, mein Freund, o, lehre mich,
Denn finster ist die Nacht und meine Seele,
Ich sehe eine Heimat ewiglich,
In der ich nicht mehr irr' und fehle!

Ich irre mich illusionär (7352)

Ich will mich immer wieder ganz verschenken,
Doch ich irre mich illusionär,
Ich kann mich noch sehr verrenken,
Für die meisten bleibt das alles grau und leer.

Flammend sind die Worte, glühend die Begeisterung,
Ich würde gar zu gerne, viele ganz zu Christus tragen,
Doch es führt oft zur Erheiterung,
Es bleibt ein sinnlos Jagen.

Die meisten können nicht begreifen,
Welches Feuer in den Versen wohnt,
Die Gedanken irren, schweifen,
Als ob nur populäres wirklich lohnt.

So viel Plagiat und Fälschung hier (7353)
So viel Plagiat und Fälschung hier,
So viel Irrtum und Betrug,
So viel Unsinn, in dem ich mich verlier,
Ohne Grenze, nie genug.

Tausend Stimmen schreien Unsinn,
Tausend Lichter scheinen irr,
Bücher, Ratgeber, Verführer,
Fehlgeleitet, blind und wirr.

Blinde Blindenleiter sind wir nur,
Und viele von uns wissen's nicht.
Christus führt auf Seiner Spur
Ins Licht allein, ins Licht!

Jene schwere Frage (7354)
So oft kommt jene schwere Frage,
Warum Er allein, warum nur Er?
An der ich selber trag und zage,
Die so bedrückend ist, so schwer.

Milliarden Menschen gehen irr,
Weil sie nichts von Christus wissen,
Wie der Ochse am Geschirr,
Gehen sie verloren und zerrissen.

Sie gehen in die Hölle, sind verloren,
Ich habe schlichtweg keine Antwort.
Doch Christus ist zur Rettung uns geboren,
Die Rettung liegt für uns in Seinem Wort.

Die Kluft war nicht zu überwinden (7355)
Ich mag sie herzlich gern,
Wir kennen uns schon Jahre,
Und dennoch klafft so kalt und fern:
Die Weite, die ich zwischen uns erfahre.

Wir waren so vertraut,
So oft und eng zusammen.
Ich kam nicht raus aus meiner Haut,
Doch wollt ich nicht verdammen.

Die Kluft war nicht zu überwinden,
Die Freundschaft rann dahin und ging.
Ich konnte sie nicht binden,
Ich war zu schwach und zu gering.

Entschließe dich dazu, dein Kreuz zu tragen (7356)
Gott hat dir, mein Freund, die Kraft gegeben,
Für den Auftrag, den Er für dich persönlich hat,
Du, jedoch, mein Freund, bist oft verlegen,
So ziellos, freudlos, gleichgültig und matt.

Hier hilft kein Jammern, Fliehen, Klagen,
Du bist kein Baby mehr und klein,
Entschließe dich dazu, dein Kreuz zu tragen,
Und als Christ wahrhaft ein Christ zu sein.

Alles Flennen, Jammern und Verstecken,
Schadet dir nur selbst, wie auch dem Reich,
All das wird Christus einst aufdecken,
Einem Sturm in deinem Leben gleich.

Ich gönne ihr all ihr Leben (7357)
Ich gönne meiner Lieben all ihr Leben,
Ich will ihr Heil und Glück,
Als Vater wünsche ich ihr Segen,
Ich weiß: Das alte Glück kehrt nicht zurück.

Nicht lange mehr, dann zieht sie fort,
Es ist mir Pflicht, sie frei zu geben,
Damit sie fern, an einem andren Ort,
Entfaltet dann ihr eignes Leben.

Ich ersehne ihr Gelingen,
Sie ist mein Glück in dieser Welt,
Ich will sie dem Altar darbringen,
Der sie viel besser trägt und hält.

Unsinn grüßt Blödsinn (7358)

Leise rieselt der Kalk,
Und ich genieße den Alk,
Die Welt kennt ihre Wonne,
In der ich gern mich sonne.

Blau blüht der Trippelschritt,
Und ich geh herzlich gerne mit,
Es rast der Schmerz in Nichtigkeit,
Weil meine Sehnsucht nach dem Papi schreit.

Krümel fegt im Kreis herum,
Das Wort in mir bleibt taub und stumm,
Verwegen ist das Traumgeschehen,
Doch ich muss bald schon schlafen gehen.

So weit weg mit meinen Nichtigkeiten (7359)
So weit weg mit meinen Nichtigkeiten,
So klein in allem meinem Denken,
So kaum bereit mich zu bereiten,
Auf Gottes Kommen, Schaffen, Schenken.

Mein Friede ist so irdisch, klein,
Mein Glück so tönern, süß, zerbrechlich,
Mein Wünschen ist so wenig rein,
Mein ganzes Leben so gebrechlich.

Und doch wird jener Christus kommen,
In Seiner Macht und Herrlichkeit,
Und ich, ein Sünder, so verkommen,
Darf sein mit Ihm in Ewigkeit.

Ich wagte nicht, hier zu empfangen (7360)
Ich wagte nicht, hier zu empfangen,
Was Gott für mich gegeben,
Ja, ich wollte sogar bangen,
Dass arm und karg mein Leben.

Ich war verkracht und völlig schräg,
Nicht fähig Seinem Guten still zu halten,
Ich verbaute selbst oft meinen Weg,
Und konnte Gottes Segen nicht entfalten.

Ich lernte qualvoll Sein Umarmen,
Als Glück und Freude zu erkennen,
Gnade war es und Erbarmen,
Sie ließen Gold aus Erz und Schlacke brennen.

Weil alles mich zu meinem Heiland weist (7361)
Der ganze Reichtum, alle Segensfülle,
Des Glaubens Weite, Seine Pracht,
Alles, was ich ahnungsvoll enthülle,
Offenbart mir Gottes Macht.

Gottes Gnade lädt mich ein,
Sein Geheimnis zu entdecken,
In Ihm befreit, geborgen ganz zu sein,
Um Seinen Ruf in mir zu wecken.

Alle Kostbarkeit will Christus zeigen,
Die Macht, das Licht, das Heil, der Geist,
Um gesegnet voller Freude mich zu neigen,
Weil alles mich zu meinem Heiland weist.

Ankernd in Christi Geist und Heil (7362)

Ich war so furchtbar aufgewühlt,
So umgetrieben von einer dunklen Macht,
Ich habe ganz erbärmlich mich gefühlt,
Wie verirrt und kalt in nasser Nacht.

Preisgegeben einem Sog und Feuer,
Abgetrieben wie ein Kahn im Wind,
Mir selber grausam ungeheuer,
Unvernünftig wie ein Kind.

Alles war mir hier verschwunden,
Aller Glaube, alles Wissen, alle Kraft,
Doch dennoch heilig angebunden,
An Gottes Heil und Seiner Macht.

Er führt geheimnisvoll zur Ewigkeit (7363)
Noch trennen uns, trotz aller Nähe,
Welten, universenweit,
Doch was ich jetzt im Glauben sehe,
Sind Geist und Kraft, Barmherzigkeit.

Bald ist ohne Grenze das Vertrauen,
Bald ist ohne Krieg das Sein,
Bald dürfen wir dann endlich Schauen,
Das Heil und Glück, so klar und rein.

Halt noch ein wenig durch, mein Lieber,
In deinem Schmerz, in deinem Leid,
Christus ist uns Heil und Sieger,
Und führt geheimnisvoll zur Ewigkeit.

Die Dichturfürsten flößten Angst mir ein (7364)
Die Dichturfürsten flößten Angst mir ein,
Weil meine Verse so erbärmlich seien,
Doch dann entdeckte ich so manches Schwein,
Und konnte endlich mich zum Dienst befreien.

Denn mögen jene Helden auch die Besseren seien,
In Ihren Formen, Maßen und Gestalten,
So mag ich ihnen dennoch ihre Früchte nicht verzeihen,
Die sie so voller Sünde hier entfalten.

Ich will die Ehrfurcht ihnen hier versagen,
Weil deren Frucht der Abgott ist,
Wenn sie nach Ruhm und Sünde jagen,
Und trotz des Genius sie die Hölle frisst.

Nicht gewürdigte Gabe (7365)

Ich entzog mich dem dar gebotenen Geschenk,
Und gab mich hin dem Tagewerk und Alltag,
Doch wenn ich jetzt den Tag bedenk,
Trauer ich dem nach, was vor mir lag.

Denn es war nicht nötig, ohne Sinn,
Der Tag war schön und ich versäumte ihn,
Weil ich so schwach und ziellos bin,
War das Glück mir heut umsonst geliehen.

Doch auch das ist nicht sehr hilfreich,
Denn der Segen ist längst fort,
Einem süßem Nebel gleich,
Wie einer Melodie, einem Klang und Wort.

Wertes Schämen (7366)

Die Welt verlacht mir mein Gewissen,
Scham- und Wertgefühl sind gern verachtet,
Doch ich will jene Kostbarkeit nicht missen,
Die unbeirrt auf Gottes Reden achtet.

Ja, ich lasse gerne mich beschämen,
Denn es verleiht mir höchste Würde,
Meinem Gott gilt all mein Sehnen,
Der Ruhm der Welt wird schnell zur Bürde.

Jesus Christus ist mir brennend Vorbild,
Er ging den Weg ans Kreuz ganz nackt,
Beschämt hat Er den Sturm der Welt gestillt,
Jener, die bald schon hier Verzweiflung packt.

Sinnlos und eitel verausgabt (7367)
So oft hab ich mich ganz verausgabt,
Voller Hitze, voller Kampf und Streit,
Und dabei Stress und Ärger nur gehabt,
Ich kam damit nicht weit.

Sollte dies der Wille Gottes sein?
Dieser nette Schrott- und Trümmerhaufen?
Oder bilde ich es mir nur ein,
Fein für meinen Gott zu laufen?

Ich reiße gerne jede Mauer ein,
Für meinen Gott zu jeder Zeit,
Doch darf es nicht das Eigne sein,
Die eitle Dummheit und Betriebsamkeit.

Straßenköterblues (7368)

Wie ein Straßenköter habe ich gebissen,
Mich verbissen in den Kram und Streit,
Hemd und Hose sind zerrissen,
Alles wegen einer Kleinigkeit.

Was könnte ich doch Frieden haben,
Wenn die Zähne nicht so scharf,
Ich müsste es nur halt ertragen,
Dass ich nicht alles sagen darf.

Gewiss, es gibt das Wort der Mahnung,
Gewiss, es lohnt auch mancher Streit,
Doch ich hab da eine Ahnung,
Dass dies nur selten wert die Zeit.

Wir könnten Freunde sein (7369)
So viele Jahre nur Distanz,
Obwohl wir Brüder der Gemeinde,
Kaum füreinander Resonanz,
Fast schon Feinde.

Schmerzlich neben einander,
Oft in unsrer Meinung fremd,
Selten nur ein Miteinander,
Weil der Stolz sich wohl entgegenstemmt.

Doch dann ein ehrliches Erstaunen,
Über die Gaben, die Gott dir geschenkt,
Ehrfurcht in mir und ein Raunen,
Dass Gott dich wunderbar gelenkt.

Filigran des eignen Atmens Hülle (7370)

Diese viertel Stunde ist geweiht für mich und kostbar,
Sie ist heilig nah und herb mich werbend,
Und ganz bewusst für mich Altar,
Allem Staub und Tand nun sterbend.

Ich habe Zeit, denn alle Ewigkeit
Durchströmt beständig all mein Leben,
Zum Empfangen und zum Hören jetzt bereit,
Wird mir das Leben neu gegeben.

Ich bin erfüllt mit Wert und Sinn,
So reich ist Gottes Heil und Fülle,
Indem ich hier erkenne, wie bedürftig ich doch bin,
Und wie zart, ja filigran ist des eignen Atmens Hülle.

Theologische Hahnenkämpfe (7371)

Die Dinge sind oft längst nicht mehr so schlicht,
Wie wir so gerne in der Lehre sagen,
Oft täuscht uns selbst der Unterricht,
Weil wir die Wahrheit viel zu ungern wagen.

Das Dogma und System brechen auseinander,
Oft fehlt die Antwort, die Sprachhohnmacht regiert,
Die Spannung ertragen wir kaum miteinander,
Weil jeder sich in seiner Sicht zu schnell verliert.

Und dennoch lebt sich selbst das Leben,
Das Vakuum ist geisterfüllt,
Trotz allem erkennen wir den Segen,
Der sich oft völlig undogmatisch uns enthüllt.

Ihr Bild durchzieht tröstend alle Lasten (7372)
Sie war die Freundin eines Freundes,
So herb und nett, sie spielte gern Klavier,
Sie hatte etwas Schönes und Verträumtes,
Sie wollte an diesem Abend nur ein Bier.

Sie brachte einen Ton in mir zum Klingen,
So voller Leben, voller Sehnsucht voller Musik und Tanz,
Um dann zum Lachen mich zu bringen,
Voller Freude, Licht und Glanz.

Niemals wieder hab ich sie gesehen,
Warum blieb ihr Bild wohl haften?
Nichts an diesem Abend ist geschehen,
Und doch durchzieht ihr Bild tröstend alle Lasten.

Begegnung mit Eduard Mörike (7373)
Hässlich erscheint mir sein Gesicht,
Der Leib ist dick, der Mund verkniffen,
Düster fast, ganz ohne Licht,
Das Herz wohl hin- und hergerissen.

Und dann lese ich die Zeilen,
Die aus seinem Herzen drangen,
Die zu mir herübereilen
Einer anderen Zeit entsprangen.

Ja, ich bin sofort gewonnen,
Begeistert und gefangen,
Ich bin zu einem Schatz gekommen
Er ist den Weg vorausgegangen.

Eine Freundschaft hat begonnen (7374)
Eine Freundschaft hat begonnen,
Wunderschön, so zart und gut,
Dem Üblichen, dem Tand entronnen,
Ihr Feuer ist entzündet mit sanfter Glut.

Wundervoll ist das Verstehen,
Voller Süße jeder Wink und Kuss,
Um das Wohl des anderen zu sehen,
Das sich erst finden muss.

Es kann so herrlich sein und bleiben,
Solange sie um ihren Wert nur weiß,
Um dann ins Herz sich einzuschreiben,
Wie hoch der Wert, wie hoch der Preis.

Christus trägt in allem Holpern (7375)
Als getriebene, gehetzte Kreatur
Will ich dennoch mich an diesem Tag besinnen,
Auf meine wirkliche Natur,
Und will im Geist beginnen.

Dieses eine gilt es festzuhalten,
Dieses eine ist so wert und kostbar,
Dieses eine gilt es zu entfernen,
Dieses eine ist für mich Altar.

Ich mag in große Tiefen stürzen,
Ich mag verirren mich und stolpern,
Ich mag sogar mein Leben kürzen,
Doch Christus trägt in allem Holpern.

Ich möchte dir von meinen Schätzen geben (7376)
Mein Freund, ich würd dir gerne geben,
Aus meinen Schätzen Heil und Gut,
Aus meinem Herzen Gottes Segen,
Gottes Feuer, Seiner Liebe Glut.

Ich brenne ganz in Christi Geist,
In Seiner Liebe lebenslang,
Auch wenn Er durch das Dunkel weist,
Auch wenn durch Staub Sein Gang.

Ich möcht schenken, geben, segnen,
Mit allem, was ich bin und habe,
Gottes Liebe preist das Leben,
Zur Freude sei dir meine Gabe!

Nun muss es sich erweisen (7377)
Ohne Grenze Raum und Zeit,
So behaglich und gewohnt,
So grenzenlos ist alle Freiheit,
Von aller Last verschont.

Doch dann bricht Enge sich den Weg,
Und wertvoll wird nun jede Stunde,
Unter der Last zu müde und zu träg,
Fällt schwer jetzt jede Runde.

Nun muss es sich erweisen,
Ob bewahrt die Kostbarkeit,
Der Friede bricht sich seine Schneisen,
Und schafft sich heilig Raum und Zeit.

Es wurde schmerzhaft offenbar (7378)
Ich hatte so ein wertres Buch gemacht,
Mit Versen voller Geheimnisse und Licht,
Darin war so Schönes und Großes entfacht,
Aus geistlicher Sicht.

Doch dann als das Büchlein fertig war,
Als ich prüfend durch die Seiten ging,
Da wurde schmerzhaft offenbar,
Dass es in seinem Wert gering.

Fehl geschnitten leer die Seite,
Entwertete das Ganze schlicht,
So schaue Seele, dass nicht gleite,
Die Frucht, dass sie nicht elend bricht.

Im Aufbruch liegt oft großer Segen (7379)
Ich hab mich auf den Weg gemacht
Und die Trägheit überwunden
Auf diese Weise zur Vernunft gebracht
Hab ich neue Kraft gefunden.

Es tat so gut, das Licht zu spüren,
Des Tages helle Freundlichkeit,
Die karge Zelle hat oft viele Türen,
Bin ich zum Aufbruch nur bereit.

Im Aufbruch liegt oft großer Segen,
Neue Hoffnung, Kraft und Geist,
Anstatt ins Bett mich nur zu legen,
Wenn Gott mir so viel Schönes weist.

Ein Rollstuhl voller Bitterkeit (7380)

Ein Rollstuhl voller Bitterkeit

Schiebt sich mir entgegen,

Zum Glück ist es noch nicht so weit,

Noch ist es nicht gegeben.

Noch tragen mich die eignen Beine,

Die Sonne wärmt mir Herz und Sinn,

Doch lang ist nur für mich die Leine,

Bin ich selber so weit bin.

Der äußere Mensch verfällt und geht,

Doch die Sehnsucht bleibt,

Gesegnet ist, wer dann versteht,

Dass Christus ihm das Leben neigt.

Die Fülle, die mir Gott entgegen hält (7381)
Mein Blick geht über weites Feld,
Nur der Horizont steht dem entgegen,
Die Fülle, die mir Gott entgegen hält,
Durchzieht das ganze Leben.

Wie reich sind all die Blumen, Farben, Arten,
Und verkünden Schönheit mir und Kraft,
Ja, sie schenken mir ein Warten,
Voller Hoffnung durch die Nacht.

Mag der Frost und alles Dunkle kommen,
Ich weiß um dieses Feld und Glück.
Ich bin dem für immer nun entronnen,
Und sehne mich nicht mehr zurück.

So vieles bleibt im Alltag still zurück (7382)
Wie der Regen in ungezählten Tropfen fällt,
Und Blatt um Blatt vermodern wird,
Wie der Nebel sich im Wind nicht hält,
So lebt die Frucht und stirbt.

So vieles bleibt im Alltag still zurück,
Wie eine alte Plastiktüte in durchzechter Nacht,
Es sinkt hinab so wertlos Stück um Stück,
Und hat nur Angst und Not gebracht.

Wenn ich im Gleiten dennoch mich bewahre,
Erweisen sich der Geist in mir und Leben,
Wenn ich trotz aller Stürme Gottes Frieden hier erfahre,
Dann ist mir wahres Glück gegeben.

Wermuttrunken ganz dem Staub ergeben (7383)
Das Erz in meiner Hand schon aufgegeben,
Vergessen jene lichtgetränkten Kostbarkeiten,
Wermuttrunken ganz dem Staub ergeben,
Blendet der Trieb mit seinen Eitelkeiten.

Das kurze Glück, das Angenehme, die Behaglichkeit,
Der Augenblick im Honig gern gelebt,
Ohne Schroffheit und Vergänglichkeit,
Von meinen Träumen zart durchwebt.

So lalle ich, wie blöd vom Alltag, mich durchs Leben,
Als ob das Herz niemals denn wirklich heiß gebrannt,
Als ob nur Illusion das Heil und jener Segen,
Als ob ich jenen Namen nie gekannt.

Dieser herbe kleine Augenblick (7384)
Ich freue mich so ohne alle Möglichkeit,
Jene Freude mir als Raub zu nehmen,
Kein Wort, kein Gold, kein Sieg und Streit,
Erfüllt mir jenes stille Sehnen.

Mild, wie alter Wein, so lieblich fein,
So freundlich wohlgesonnen, lächelnd still,
Ohne festzuhalten, gar zu knechten, kalt wie Stein,
Ohne, dass ich es behalten will.

Nur diesen herben kleinen Augenblick,
Wie ein gehauchtes Wort des Segens hier,
In dessen Lieblichkeit ich all zu gerne mich verstrick,
In dessen Weite voller Wonne ich mich ganz verlier.

Plane gut, es ist ein Segen (7385)
Es ist schön, gebraucht zu werden,
Um darin manches zu erwerben,
Was gut und wertvoll für mich ist,
In meinem Leben hier als Christ.

Doch es bedarf der guten Planung,
Und immer wieder der Ermahnung,
Um nicht darin völlig zu versinken,
Um nicht im Alltäglichen zu ertrinken.

Immer wieder muss ich lernen zu verzichten,
Um Wert und Leben zu verdichten,
Um das Wesentliche zu erhalten,
Um den Segen zu gestalten.

Um zu erneuern Geist und Sein (7386)
Wie in Eisen durch die Pflicht gefangen,
Mitgerissen in die Eiligkeit der Welt,
Von Ort zu Ort, von Mensch zu Mensch gegangen,
Doch nirgendwo ein Friede, der mich hält.

Sklave meiner Zwänge und Gegebenheiten,
Unterworfen fremdem Geld und eitler Macht,
Blind für Augenblicke und Gelegenheiten,
Verachtet und verlacht.

Doch dann greift heilig Gottes Friede ein,
Und nimmt heraus mich aus dem Hasten,
Um zu erneuern meinen Geist, mein Sein,
Um in den Dienst zu wandeln meine Lasten.

Wir können Gottes Worte kaum verstehen (7387)
Wir können Gottes Worte kaum verstehen,
In unsrem Eilig sein und flüchtig,
Nicht begreifen im Vorübergehen,
Wir sind dazu nicht tüchtig.

Das Verstehen beginnt in unsrem Beugen,
Wenn wir vor Christus auf die Knie gehen.
Gott selbst will sich für uns bezeugen,
Damit wir wirklich Ihn verstehen.

So ist alles Denken, Sinnen, Trachten,
Stets nur ein Beginnen, hier und schwach,
Erst wenn wir auf Gottes Reden achten,
Erkennen wir Ihn tausendfach.

Aus den Schmerzen auferstanden (7388)

Ich sah den Schlag nicht kommen,
Es hatte mich schlicht umgehauen,
Ich war ihm nicht entronnen,
Ich musste Steine kauen.

Sollte ich den Kampf verachten,
Alles Wehren nun als sinnlos sehen?
Weil meine Mühen Schmerzen brachten,
Sollte ich zu Mami gehen?

Aus den Schmerzen auferstanden,
Lohnt der Kampf um Sinn und Wort,
In Christus werd' ich nicht zu schanden,
Er bleibt in mir mein Friedenshort.

Unverlierbar eingeprägt (7389)

Unverlierbar eingeprägt ist jener Augenblick,
Der so einzigartig licht und leise,
Voller Zärtlichkeit die Hand, der Blick,
So liebevoll und weise.

Er ist da! Der Raum erfüllt mit Seinem Geist!
So mild ist spürbar seine Freundlichkeit,
Die mich zum höchsten Glück hinweist,
Und inne hält das Herz, die Zeit.

Er ist da! In Seiner Heiligkeit und Macht!
Doch wie ein Freund, fast unscheinbar,
Ein Raunen zart, so leicht und sacht,
Gesegnet lebenslang, bestimmt für den Altar.

Sich lösen und finden! (7390)

Gelöst aus der Erstarrung und befreit,
Durchströmt von Wärme und geneigtem Frieden,
Zur Ruhe kommen Eiligkeit und Leid,
Ich spüre dieses wunderbare Lieben.

Wie konnte es nur dahin kommen?

Wie nur ... ließ ich so mich binden?

Ich bin hier nicht aus eigener Kraft entronnen,
Ich konnte mich nicht überwinden.

In heitere Gelassenheit gestellt,

Geliebt, geborgen und gesegnet,

Ich spüre, dass der Herr mich hält,

Dass Christus mir in allem stets begegnet.

Von Gott allein befreit, vom Geist bewegt (7391)
Ich hatte ganz vergessen, wer ich bin,
Vergessen, wer mich sandte und warum,
Vergessen, meinen Wert und Sinn,
Und Gottes Reden blieb mir stumm.

Ich konnte mich nicht selbst bewahren,
Ich war nicht groß, die Kraft war nur gering,
Ich musste mich als schwach erfahren,
Auf dem Weg, auf dem ich ging.

Hässlich war das Bild entstellt,
Das Christus einst in mich hineingelegt,
Wissend, dass es mir selber nicht gefällt,
Von Gott allein befreit, vom Geist bewegt.

Ich wünsche dir Gelingen (7392)
Ich wünsche dir, mein Freund, Gelingen,
Ein Leben ganz in Gottes Segen,
Um darin Frucht für deinen Gott zu bringen,
Für ein geheiligtes, erfülltes Leben!

Ich wünsche dir ein geistlich Sein,
Das unbeirrt auf Christus schaut,
Ein Erspüren aufmerksam und fein,
Das nur auf diesen Heiland traut.

Ich wünsche dir die Dankbarkeit,
Die Freude bringt und heilsam bleibt,
Die Liebe und Barmherzigkeit,
Die lebenslang den Christus zeigt.

Du wirst den Herrn nicht missen! (7393)
Ich wünsche dir die heilige Gelassenheit,
Das Geborgensein, das gute Wissen,
Um die Freiheit und Barmherzigkeit:
Du wirst den Herrn nicht missen.

Christus ist dein großer Friede,
Er ist dein Fundament und Glück,
Er ist dein Retter und die Liebe,
In die Heimat bringt Er dich zurück.

Christus ist dein Schutz und Segen,
In Seiner Gegenwart ist alles gut,
Er würdigt dich und all dein Leben,
Das wohl bewahrt in Seinen Händen ruht.

Wisse um die Kraft der Worte! (7394)

Wisse um die Kraft der Worte!

Sie sind ein Schlüssel dir zum Segen,

Dein Mund ist heilig jene Pforte,

Aus der strömen Kraft und Leben.

Besonders dann, wenn du auf Christus hörst,

Und Seine Worte weitergibst,

Wenn du bei keinem andern schwörst,

Und heilig Ihn von Herzen liebst.

Wisse: Er schenkt dir die Waffen,

Die für Seine Ewigkeit obsiegen,

Gottes Reichtum, Kraft und Schaffen,

Gilt es allein zu lieben.

Du bist erlöst in Ewigkeit (7395)
Ich wünsche Dir in deinen dunklen Zeiten,
In deiner Fremdheit, in deiner Einsamkeit,
Den Trost in den Gebundenheiten,
Dass Gott dich liebt in deinem Leid!

Ich wünsche dir das feste Wissen:
Gott steht zu dir, du bist erlöst!
Dass, wenn du innerlich zerrissen,
Der Herr dir neue Kraft einflößt!

Ich wünsche dir die heilige Gewissheit,
Jesus Christus ist dir heilig nah!
Du bist erlöst in Ewigkeit,
Weil vollkommen war, was dir geschah!

Vom Lichte kommend in die Finsternis (7396)
Jahre suchend nach dem Verstandenwerden,
Um es endlich zu benennen und zu finden,
Erhört so seliges Bewerben,
Selig auch in allem eignen Binden.

Es war für mich die größte Kostbarkeit,
Vertrauensvoll mich selbst zu bringen,
Trotz all der Grenzen und der Kargheit,
Durfte ich in neue Reiche dringen.

Vom Licht geküsst, durfte ich im Licht nicht bleiben,
So schwer geriet der Weg in alle Dunkelheit zurück,
Kein anderer konnte nun erneut mir zeigen,
Den Weg zurück in dieses filigrane Glück.

Asche nun und Stein (7397)
Das einst so starke Blühen,
Ließ nun nur noch Wüste sein,
Das heiße starke Glühen,
War Asche nun und Stein.

Doch nicht der Tod ließ Leben werden,
Als Durchgang hier, so war es nicht,
In diesen vielen, vielen Scherben,
Blieb für mich nur der Verzicht.

Die Ruinen atmen voller Pflicht und Frohn,
Ich empfangen dankbar Joch und Weg,
Die Ewigkeit bleibt Ziel und Lohn,
Bis ich mich selig dann zu Grabe leg.

So traurig wie erwartet (7398)
Novembertag so traurig wie erwartet,
So düster, nass, so dunkel, hart und karg,
Wie schon oft in einer Weise mir geartet,
Die schwermütig und arg.

Soll ich darin nun verbleiben?
Soll ich deprimiert in Traurigkeit versinken,
Soll ich in ihre Düsternis mich neigen,
Und am Wermut noch ertrinken?

Oder soll ich mich besinnen,
Auf die Kraft, die dennoch bleibt,
Auf ein stetes wieder neu beginnen,
Auf den Sinn, der sich in allem zeigt?

Novemberlicht (7399)

Das Leben fließt nur zäh voran,
So düster ist ein jeder Schritt,
Der Herbst schlägt es in seinen Bann,
Und nimmt wohl jede Freude mit.

Wie gut in dieser Dunkelheit,
Dass ich um Licht und Heimat weiß,
Wie gut in all dem dunklen Leid,
Zu kennen Schmerz und Preis.

Ich entzünde mir ein Kerzenlicht,
Und weihe mich in dieser Dunkelheit,
Der Liebe und der Liebe Pflicht,
Der Gnade und Barmherzigkeit.

Doch darf ich dieses Glück gestalten (7400)

Ich umarme herzlich dich,
In stille Freude nun gehüllt,
Ich fühle so geborgen mich,
Vom Trost und Glück erfüllt.

Solange dieses noch geschieht,
Kann ich, gesegnet, arm nicht sein,
So lang dein Lächeln mich durchzieht,
In jener Freude hell und rein.

Die großen Schätze darf ich nicht behalten,
Sie sind mir nur als Hauch bestimmt,
Doch darf ich dieses Glück gestalten,
Das keiner mir mehr raubt und nimmt.

Alter Mann (7401)

Kargheit und Gebrechlichkeit,
Schmerz, Entbehrung, Härte,
Einsamkeit und sehr viel Leid,
Leid, das bitter mich das Leben lehrte.

All das sehe ich vor mir,
Voller Siechtum und senil,
Voller Stumpfsinn hier,
Zerbrechlich und debil.

Der Atem wohl vom Sterben schon umhüllt,
So klein geworden alle Welt,
Vom Hoffen auf den nächsten Tag erfüllt,
Der heute noch mich hier behält.

Höre auf dein Schicksal zu beklagen (7402)
Höre auf, dein Schicksal zu beklagen,
Glaube es, dies hilft dir nicht,
Lerne, es mit Würde zu ertragen,
Stelle dich und tret ins Licht!

Es ist undankbar zu klagen,
Ohne auf den Herrn zu sehen,
Lerne es zu wagen,
Das Schwere geistlich zu verstehen.

Jesus Christus will dich segnen,
Doch oft so herb sind Seine Gaben,
Um im Gebet dir zu begegnen,
Um zu weihen all dein Haben.

Es liegt an dir, dies anzunehmen (7403)
Gott hat mir in mein Herz gegeben,
Ein Wort, ein Licht, ein Hinweis still,
Zum Heil für dich und Segen,
Wenn dein Herz es will.

Höre doch, dein Gott will dir begegnen,
Glaube es, du bist geliebt!
Geheimnisvoll will Gott dich segnen,
Am Kreuz hat Er für dich gesiegt.

Doch es liegt an dir, dies zu verstehen,
Es liegt an dir, dies anzunehmen,
Du kannst auch deine eigenen Wege gehen,
Und dich frei und glücklich wähnen.

Kostbar, erwählt und wert (7404)

Du bist kostbar, du bist erwählt und wert,
Viel mehr als du es ahnst, so schau nur hin,
Denn der höchste Gott hat dich geehrt,
In dem Er dir verlieh: Würde, Kraft und Sinn.

Gott hat dich mit Blut erworben,
Er gab für dich das höchste Leben,
Er ist für dich am Kreuz gestorben,
Um dir das Heil zu geben.

Sein Licht gab Er in deine Hand,
Die Schlüssel zu dem höchstem Glück,
Du bist beauftragt und gesandt,
Und niemand hält dich hier zurück.

Der Wandel liegt in anderer Hand (7405)
Niedergeschlagen und bedrückt,
In enger Zelle taub gefangen,
Tief in dein Leid gebückt,
Die Fenster zugehängen.

Dennoch wird dein Ohr erreicht,
Geheimnisvoll dein Blick geklärt,
Dein Herz erfüllt, dein Leben leicht,
Weil Gottes Geist dich lehrt.

Du verstehst es nicht,
Der Wandel liegt in anderer Hand,
Du bist erfüllt von Kraft und Licht,
Erneuert jetzt und wiederum gesandt.

Ist die eigne Insel nicht Gefängnis? (7406)
Sollte ich in all dem eignen Fehlen,
Wiederum berufen sein?
Sollte ich mich wieder quälen,
Lasse ich mich neu drauf ein?

Darf ich mich dem Ruf entziehen,
Darf ich scheu mich hier verstecken?
Sind mir nicht Kraft und Sinn verliehen,
Um das Neue zu entdecken?

Ist die eigne Insel nicht Gefängnis,
Ist das Private nicht schon Dunkelheit?
Denn Christus will in der Bedrängnis,
Heiland sein in meinem Leid.

Glück, Geschenk und Kostbarkeit (7407)

So unscheinbar, so schlicht und leicht,

Oft rasch zu übersehen,

Oft verborgen, unerreicht,

So im Vorübergehen...

So unbedacht, gedankenlos,

Oft naheliegend, wenn ich es nur schaute,

Arglos wohl, enthüllt und bloß,

Als ob in ihr der Morgen graute...

So bietet sich oft die Gelegenheit,

Und lächelt dir entgegen,

Als ein Geschenk, als Kostbarkeit,

Als Glück für dich und Segen.

Auf Hilfe angewiesen und bedürftig (7408)
So fern der Heimat, so entstellt,
Das Bild nicht mehr erkennbar,
Unterworfen einer fremden Welt,
Verhärtet und bizarr.

So lebst du hier und weißt es nicht,
Es fehlt der Schlüssel zu dem Glück,
Ein Bote, der das Siegel bricht,
Der dich freundlich führt zurück.

Niemand findet dies allein,
Der Mensch ist tot in seiner Kargheit,
Tot in seinem Angewiesensein,
Auf Hilfe aus der Ewigkeit.

So gib Ihm Raum (7409)
Es ist in dich hineingelegt
Ein Wissen, Haben, Sein,
Doch oft für dich nicht frei gelegt,
Das Bild nicht klar, nicht rein.

In dir lebt eine große Fülle,
Ein Ahnen um die Ewigkeit,
Wartend bis es Gott enthülle,
Zu seiner wunderbaren Zeit.

So gib Ihm Raum, so gib dich hin,
Öffne ganz für Ihn dein Leben!
Die Bibel offenbart den Sinn,
Das Reden Gottes und den Segen.

Steh dazu, so arm zu sein (7410)
Verberge nicht dein lächerliches Sein,
Es kostet viel zu viel an Kraft und Zeit,
Steh dazu, so arm zu sein, so klein,
So wenig nur zum Guten stets bereit!

Ja, gestehe es dir selber ein,
Du Minenfeld und Sünder,
Ein Versager hier zu sein,
Ein Jauchegründer!

Denn dann erwächst in dir die Freiheit,
Die Bedürftigkeit hier zu erkennen,
Das Heil als Gabe für die Ewigkeit,
Erhalten die, die Christi Namen nennen.

Bewahr dir kostbar jenes Glück (7411)
Kehre stets dahin zurück,
Wo Stille ist, wo Heimat wirbt und Leben,
Bewahr dir kostbar jenes Glück,
Das dir von Gott gegeben.

Besinne dich, erinnere dich, bewahre,
Spüre diesem Reden nach,
Damit dein Herz den Geist erfahre,
Es lag so lange kargend brach.

Es sind in deine Hand gegeben,
Segen, Erneuerung und Kraft,
Oft verborgen bleibt die Macht,
Doch letztlich schenkt sie dir das Leben.

Dein Lächeln stärkt mich für den Weg (7412)
Wir brauchen gar nicht viel
Um einander im Gedächtnis sanft zu bleiben,
Das freundlich leise Spiel,
Einander uns den Weg zu weisen.

Darf ich wohl ein wenig an dir lehnen?
Lass uns ein paar Schritte gehen!
Wir dürfen uns gemeinsam sehnen,
Und einander darin uns verstehen.

Dein Lachen perlt in meinen Sinn,
Dein Lächeln stärkt mich für den Weg,
Weil ich mit dir so fröhlich bin,
Bis ich zur Ruhe mich bald leg.

In deinem leisen Kreiseziehen. (7413)
Diese Unmöglichkeit in deinem Leben,
Dieses Ungeborgensein und Fliehen,
Ist dir als Last und Not gegeben,
In deinem leisen Kreiseziehen.

Der Mensch enttäuscht und täuscht,
Hier lässt sich keine Heimat finden,
Rasch wirst du erneut verscheucht,
Du darfst dich hier nicht binden.

Doch Einer schenkt dir Heimat hier und Segen,
Bei Ihm darfst du geborgen sein,
Er bewahrt dir all dein Leben,
In Seiner Freude stark und rein.

Der Nebel trübt den Morgen. (7414)
Der kargen Seele hart entwunden,
Die Frucht des Ackers schwer geborgen,
Zurück zum Wesentlichen kaum gefunden,
Der Nebel trübt den Morgen.

Soll denn alles wohl in Sümpfen enden,
Im Morast aus Pflicht und Nichtigkeit?
In dem wir Blut und Tränen spenden,
Jener brutalen Seichtigkeit?

Nein, auch der Sieche weiß um alles Leben,
Süß wirbt der Duft des Wassers, neu belebend,
Es lohnt der Aufbruch, uns zum Ziel gegeben,
Immer wieder motivierend und bewegend.

Kargen, aber dennoch wahrer Segen (7415)
Wieder scheut der alte Gaul das Zaumzeug,
Verlockung in den Nüstern, nah der Wald,
Bevor in Korsett und Feigheit ich mich beug,
Werd' ich lieber einsam alt.

Das Geplärr der alten Formeln leer,
Die Heimat ist ein Funke nur,
Gewiss, der Weg ist hart und schwer,
Unversöhnlich droht die Uhr.

Willst du dich erneut betrügen lassen
Und wiederum dich neu dem Rausch ergeben,
Anstatt nicht doch dein Kreuz zu fassen,
Als kargen, aber dennoch wahren Segen?

Universum voller Möglichkeiten, jetzt und hier (7416)
Das Glück will sich auch heut gestalten lassen,
In den Resten, in den Scherben, im Zerbruch,
Anstatt sich selbst verwerflich blind zu hassen,
An den Ufern modert jener Freiheit herb Geruch.

Entleibt bis auf den Stumpf und voller Schmerz,
So viele Jahre liegt die Leere nur anbetend dar,
Voller Wermut, voller Irrtum nur das Herz,
Und die Lüge wohl tagtäglich hier Altar.

Doch Universum voller Möglichkeiten jetzt und hier,
Beglückt im Aufbruch und gesegnet,
Nichts als Ballast, was ich noch verlier,
Wenn mir nur das Eine noch begegnet.

Deine Lieder klingen in mir nach (7417)
Deine Lieder klingen in mir nach,
So vertraut ihr Klang, so wunderbar,
Deine Gabe lag so lange brach,
Doch in deinem Dienst wird sie nun offenbar.

Er freut mich tief, er stärkt mich sehr,
Er weckt den alten Ruf in mir,
Der Klang von jener weiten Heimat her,
Die ich in dieser Welt so schnell verlier.

Ein Werkzeug sind Gesang und Lied,
Um Gott und all Sein Tun zu preisen,
Als Triumph in dieser Dunkelheit, als Sieg,
Um Verirrten Gottes Weg zu weisen.

Der verirrte, so verirrte Mensch(7418)
Ein Gigant im Fühlen und im Wort,
Voller großer wunderbarer Gaben,
Doch weist sein ganzes Leben fort,
Von jenem einzig wahren Haben.

Jener, der das Wort so deutlich kennt,
Der den Sinn, ja Sein Geheimnis offenlegt,
Und doch in seinem Stolz verbrennt,
Weil er dunkel sich ins Feuer legt.

Wieviel Größe muss in Ketten
Wohl zum Satan beten,
Und sich letztlich doch in Schmerzen betten,
Wo einst doch Geist und Liebe säten?

Sanft geweckt (7419)

Aus erstarrter Kälte sanft geweckt,
Freundlich in des Tages Licht gestellt,
In dem die Seele sich ins Helle streckt
Und des Tages Kraft erhält.

Alles ruht und muss nun bleiben,
Alle Riegel schweigen nun gelöst
Um in die Stille sich zu neigen,
Denn dazu ist die Seele eigentlich erlöst.

Dankbar an das Leben neu erinnert
Kein Fragen jetzt, es ruht die Hast,
In dem ein kleiner Gruß am Fenster schimmert
Und leichter nun des Tages Last.

Doch dennoch voller Lohn die Qual (7420)
Der Ehrgeiz endet in den eignen Trümmern,
Das Ziel zu selbstverliebt und Fleisch im Staub,
Klätzlich nun das eigne Wimmern,
So stumpf und träg, so falsch und taub.

Ein Hort der Illusionen traumdurchtränkt,
Alles Werden einem Nebel gleich,
Kaum erstanden, schon ertränkt,
Am Irrtum und am Irrweg reich.

Ein Bruchteil nur von all der Mühsal
Viel weniger als je gedacht,
Doch dennoch voller Lohn die Qual,
Und endlich doch ans Ziel gebracht.

Inhalt

Lehre mich (7351)	3
Ich irre mich illusionär (7352)	5
So viel Plagiat und Fälschung hier (7353).....	6
Jene schwere Frage (7354).....	7
Die Kluft war nicht zu überwinden (7355).....	8
Entschließe dich dazu, dein Kreuz zu tragen (7356).....	9
Ich gönne ihr all ihr Leben (7357).....	10
Unsinn grüßt Blödsinn (7358).....	11
So weit weg mit meinen Nichtigkeiten (7359).....	12
Ich wagte nicht, hier zu empfangen (7360)	13
Weil alles mich zu meinem Heiland weist (7361)	14
Ankernd in Christi Geist und Heil (7362)	15
Er führt geheimnisvoll zur Ewigkeit (7363)	16
Die Dichturfürsten flößten Angst mir ein (7364).....	17
Nicht gewürdigte Gabe (7365).....	18
Wertes Schämen (7366).....	19
Sinnlos und eitel verausgabt (7367)	20
Straßenköterblues (7368).....	21
Wir könnten Freunde sein (7369)	22
Filigran des eignen Atmens Hülle (7370).....	23
Theologische Hahnenkämpfe (7371)	24
Ihr Bild durchzieht tröstend alle Lasten (7372)	25
Begegnung mit Eduard Mörike (7373).....	26
Eine Freundschaft hat begonnen (7374)	27

Christus trägt in allem Holpern (7375).....	28
Ich möchte dir von meinen Schätzen geben (7376).....	29
Nun muss es sich erweisen (7377)	30
Es wurde schmerzhaft offenbar (7378)	31
Im Aufbruch liegt oft großer Segen (7379)	32
Ein Rollstuhl voller Bitterkeit (7380).....	33
Die Fülle, die mir Gott entgegen hält (7381).....	34
So vieles bleibt im Alltag still zurück (7382).....	35
Wermuttrunken ganz dem Staub ergeben (7383)	36
Dieser herbe kleine Augenblick (7384).....	37
Plane gut, es ist ein Segen (7385)	38
Um zu erneuern Geist und Sein (7386).....	39
Wir können Gottes Worte kaum verstehen (7387)	40
Aus den Schmerzen auferstanden (7388).....	41
Unverlierbar eingepägt (7389).....	42
Sich lösen und finden! (7390).....	43
Von Gott allein befreit, vom Geist bewegt (7391)	44
Ich wünsche dir Gelingen (7392).....	45
Du wirst den Herrn nicht missen! (7393)	46
Wisse um die Kraft der Worte! (7394)	47
Du bist erlöst in Ewigkeit (7395)	48
Vom Lichte kommend in die Finsternis (7396)	49
Asche nun und Stein (7397)	50
So traurig wie erwartet (7398)	51
Novemberlicht (7399)	52

Doch darf ich dieses Glück gestalten (7400)	53
Alter Mann (7401)	54
Höre auf dein Schicksal zu beklagen (7402)	55
Es liegt an dir, dies anzunehmen (7403)	56
Kostbar, erwählt und wert (7404)	57
Der Wandel liegt in anderer Hand (7405)	58
Ist die eigne Insel nicht Gefängnis? (7406)	59
Glück, Geschenk und Kostbarkeit (7407).....	60
Auf Hilfe angewiesen und bedürftig (7408)	61
So gib Ihm Raum (7409)	62
Steh dazu, so arm zu sein (7410).....	63
Bewahr dir kostbar jenes Glück (7411).....	64
Dein Lächeln stärkt mich für den Weg (7412)	65
In deinem leisen Kreiseziehen. (7413)	66
Der Nebel trübt den Morgen. (7414).....	67
Kargen, aber dennoch wahrer Segen (7415)	68
Universum voller Möglichkeiten, jetzt und hier (7416)....	69
Deine Lieder klingen in mir nach (7417).....	70
Der verirrte, so verirrte Mensch(7418).....	71
Sanft geweckt (7419).....	72
Doch dennoch voller Lohn die Qual (7420).....	73

